

# Ethische Ambivalenzen im Diskurs über fremde Frauen in der Hebräischen Bibel<sup>1</sup>

**Marianne Grohmann**

Universität Wien

marianne.grohmann@univie.ac.at

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v3i0.826>



## Abstract

This article examines ambivalences regarding questions of ethics concerning foreign women in the Hebrew Bible. The Hebrew Bible contains a variety of positions on foreign women in different text genres. Ethical guidelines in legal texts of the Torah reach from the protection of strangers on the one hand (Ex 23:9), to demarcation of members of other groups as an ethical ideal on the other (Dtn 7:1–4). The book of Ruth, a tale about a foreign woman, serves as an example for narrative ethics. The story forms a counternarrative to debates about banning intercultural marriages during the time of the Persian province of Yehud (Esr-Neh). The narrative interprets the Torah in a creative way and presents ethical ideals like solidarity with the powerless and foreigners. Containing processes of reflection, the biblical texts train the eye for ethical problems and areas of conflict. Even if the texts cannot be directly transferred to contemporary discussions, they invite the reader to enter into this process of reflection. They make cases of conflict visible by means of individual examples.

---

„Die fremde Frau“ ist ein literarisches Stereotyp in der Hebräischen Bibel (Prov 1–9).<sup>2</sup> Sie steht an der Schnittstelle von zwei Zuschreibungskategorien: ethnischer, sozialer und religiös-kultischer Fremdheit auf der einen Seite und gender-Zuschreibungen auf der anderen.<sup>3</sup> Ihre Fremdheit ist mehrdeutig: Sie kann sich auf ihre Zugehörigkeit zu anderen Völkern beziehen oder die Frau eines Anderen meinen, hat vielleicht aber auch religiöse Facetten (Prov 2,16;

---

<sup>1</sup> Für Korrekturen, Anmerkungen und anregende Diskussionen bei der Arbeit an diesem Artikel danke ich Dorothea Erbele-Küster, Elisabeth Oberleitner, Annette Schellenberg und Sarah Wendelin.

<sup>2</sup> Vgl. MAIER, CHRISTL: Die „fremde Frau“ in Proverbien 1–9. Eine exegetische und sozialgeschichtliche Studie, Freiburg 1995 (Orbis biblicus et orientalis 144); CAMP, CLAUDIA: Wise, Strange, and Holy. The Strange Woman and the Making of the Bible, Sheffield 2000 (Journal of the Study of the Old Testament Supplement Series 320), S. 43.

<sup>3</sup> Vgl. MATTHEWS, VICTOR H.; LEVINSON, BERNHARD M.; FRYMER-KENSKY, TIKVA (Hg.): Gender and Law in the Hebrew Bible and the Ancient Near East, Sheffield 1998 (Journal of the Study of the Old Testament Supplement Series 262); MARSMAN, HENNIE J.: Women in Ugarit and Israel. Their Social and Religious Position in the Context of the Ancient Near East, Leiden; Boston 2003 (Oudtestamentische studiën 49); MAIER, CHRISTL: Der Diskurs um interkulturelle Ehen in Jehud als antikes Beispiel von Intersektionalität, in: EISEN, UTE E.; GERBER, CHRISTINE; STANDHARTINGER, ANGELA (Hg.): Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam, Tübingen 2013, S. 129–153, S. 130.

5,20).<sup>4</sup> Im Plural kommen „fremde Frauen“ v. a. im Kontext der Ablehnung interkultureller Ehen<sup>5</sup> vor (1 Kön 11,1.8; Esr 10). Wird dieser Begriff hier aufgenommen, so soll damit darauf aufmerksam gemacht werden, dass es sich um ein kulturell geprägtes Stereotyp handelt. Fremdheit ist eine Zuschreibungskategorie, ein Beziehungsbegriff. Sie hat immer ein „Orientierungszentrum“.<sup>6</sup>

Die Hebräische Bibel, das Alte Testament, spiegelt keine eindeutige Haltung gegenüber „Fremden“ im Allgemeinen wider, sondern enthält eine Vielfalt von Positionen in unterschiedlichen Textgattungen. Im Folgenden sollen ethische Ambivalenzen in Bezug auf fremde Frauen in Rechtstexten der Tora einerseits und in narrativen Texten, v. a. dem Buch Ruth, andererseits nachgezeichnet werden. Grundlegend ist in Texten der Tora die Aufforderung, die Rechte von Fremden zu schützen, auch in Erinnerung an das eigene Fremdsein. In der Ruth-Erzählung werden diese Grundsätze narrativ entfaltet. Sie stehen im Kontext eines Diskurses um Abgrenzung und Identitätsfindung im nachexilischen, perserzeitlichen Jehud. Der Artikel zeichnet zunächst ethische Leitlinien im Verhältnis zu Fremden, v. a. zu „fremden Frauen“, in Texten der Tora nach, in denen sich sowohl eine fremdenfreundliche als auch eine fremdenfeindliche Argumentationslinie findet. Dann wird das Ruthbuch als eine Beispielerzählung einer fremden Frau in seinen Kontext in nachexilischen Identitätsdiskursen eingeordnet und auf das Potential einer narrativen Ethik hin befragt.

## 1. Fremde Frauen als ethisches Thema in Rechtstexten der Tora

### 1.1. Schutz von Fremden

Die Suche nach fremden Frauen in Rechtstexten der Tora ist eine Spurensuche.<sup>7</sup> Die zentralen hebräischen Begriffe für den „Fremden“ sind *zār* („fremd“ oder „der/die andere“), *nākrî* („Ausländer“) und *ger* („Fremder/Schutzbürger/Gast“). Der *ger* kommt als Außenstehender in die israelitische Gemeinschaft und ist wie Witwen oder Waisen sozial bedürftig. Beim *ger* geht es nicht nur um soziale, sondern auch um religiöse Integration. Der *nākrî* kommt eher

<sup>4</sup> Vgl. MAIER, CHRISTL: Gute und schlechte Frauen in Proverbien und Ijob. Die Entstehung kultureller Stereotype, in: MAIER, CHRISTL; CALDUCH-BENAGES, NURIA (Hg.): Schriften und spätere Weisheitsbücher, Stuttgart 2013 (Die Bibel und die Frauen AT 1.3), S. 75–89, S. 81–84; DIETRICH, JAN: The Image of the Foreign Woman in Prov 1–9, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; GROHMANN, MARIANNE (Hg.): Foreign Women – Women in Foreign Lands. Studies on Foreignness and Gender in the Hebrew Bible and the Ancient Near East in the First Millennium BCE, Tübingen 2019 (Orientalische Religionen in der Antike 35), S. 125–135.

<sup>5</sup> Zur Diskussion um die Terminologie vgl. KESSLER, RAINER: Die interkulturellen Ehen im perserzeitlichen Juda, in: HERMANN-PFANDT, ADELHEID (Hg.): Moderne Religionsgeschichte im Gespräch. Interreligiös, interkulturell, interdisziplinär. FS CHRISTOPH ELSAS, Berlin 2010, S. 276–294; FREVEL, CHRISTIAN: Introduction. The Discourse on Intermarriage in the Hebrew Bible, in: FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): Mixed Marriages. Intermarriage and Group Identity in the Second Temple Period, New York 2011 (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 547), S. 1–14.

<sup>6</sup> Vgl. ZEHNDER, MARKUS: Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien. Ein Beitrag zur Anthropologie des „Fremden“ im Licht antiker Quellen, Stuttgart 2005 (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 168), S. 19f.; BAUMANN, GERLINDE; HÄUSL, MARIA: Fremdes und „Eigenes“, Räume und Rechte. Erträge und Impulse für die alttestamentliche Exegese, in: BAUMANN, GERLINDE; HÄUSL, MARIA; GILLMAYR-BUCHER, SUSANNE u. a. (Hg.): Zugänge zum Fremden. Methodisch-hermeneutische Perspektiven zu einem biblischen Thema, Frankfurt a. M. u. a. 2012 (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge 25), S. 251–258, S. 254.

<sup>7</sup> Vgl. GROHMANN, MARIANNE: „Fremde Frauen“ in Rechtstexten der Tora, in: Protokolle zur Bibel 28, 2019, S. 64–77.

aufgrund wirtschaftlicher Kontakte nach Israel und kehrt anschließend wieder in seine eigene Gesellschaft zurück.<sup>8</sup> Fremde Frauen werden bei den Regelungen, die diese Personengruppen betreffen, nicht explizit genannt. Es ist aber davon auszugehen, dass der *ger pars pro toto* für sein ganzes Haus bzw. seine ganze Familie steht und die Frauen mitgemeint sind.<sup>9</sup> Das gilt auch für die Nennung von konkreten – aus der Perspektive von Israel und Juda – „fremden“ Völkern, beispielsweise Ägyptern, Ammonitern oder Moabitern.

Die Rechte von Fremden zu schützen ist ein prinzipielles ethisches Anliegen vieler Texte der Tora. So heißt es z. B. im Bundesbuch, der ältesten Gesetzessammlung, in Ex 22,20: „Einen Fremden (*ger*) sollst du nicht bedrängen und nicht unterdrücken, denn ihr wart Fremde (*gerim*) im Land Ägypten.“ Zusammen mit den Witwen und Waisen, die im nächsten Vers genannt werden, bilden die Fremden die Gruppe der *personae miserae*. Ex 23,9 erweitert den Appell für den Schutz des Fremden um die Begründung: „denn ihr kennt die Person/die Seele/das Verlangen (*næpæš*) des Fremden.“ Fremdheitserfahrungen, Erfahrungen eigener Migration genauso wie Wahrnehmungen Fremder, die in Israel leben, sind konstitutiv für die Identitätsdiskurse in der biblischen Literatur. Migrationsbewegungen unterschiedlichster Art im 1. Jahrtausend v. Chr. führen zu interkulturellen und ethnischen Interaktionen – mit dem Ergebnis, dass Menschen als Fremde in Israel wohnen.<sup>10</sup> Die kollektive Erinnerung an das eigene Fremdsein in Ägypten und an den Exodus als grundlegendes Ereignis in der Geschichte Israels bildet den Hintergrund für die Rechtsbestimmungen über Fremde in der Tora. Das Gebot, Fremde zu schützen, steht in einem theologischen Rahmen: Wie die anderen Normen des Alltagslebens wird es als Auftrag Gottes, als „Tora“, als lebensförderliche göttliche Weisung präsentiert. Handlungsanweisungen werden also im Gottesbezug Israels begründet und theologisch legitimiert.<sup>11</sup>

Im Deuteronomium werden die Schutzbestimmungen für Fremde – häufig in Kombination mit dem Plädoyer für die Armen, Witwen und Waisen – elaboriert und ausgeweitet.

Die Darstellung des Fremden ist nicht einheitlich, sondern zeigt sich in seinen Wachstumsstufen in unterschiedlichen Facetten.<sup>12</sup> Wenn es um fremde Völker geht, lassen sich drei Untergruppen feststellen. Die erste bezieht sich auf die Nennung konkreter Völker, z. B. der Ägypter, Moabiter, Ammoniter und Edomiter (Dtn 23,4–9). Bei der zweiten werden Völker als Chiffre für andere Gruppen herangezogen. Beispielsweise stehen die kanaanäischen Völker eigentlich für die im Land Verbliebenen, auf die die Rückkehrer aus dem Exil treffen

---

<sup>8</sup> Vgl. EBACH, RUTH: Das Fremde und das Eigene. Die Fremddarstellungen des Deuteronomiums im Kontext israelitischer Identitätskonstruktionen, Berlin 2014 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 471), S. 312.

<sup>9</sup> Vgl. EBACH: Das Fremde, S. 46f. Sie argumentiert mit Dtn 16,11.14 und dem Ruthbuch dafür, dass bei der Rede vom *ger* die Frauen mitgemeint sind. Auch das temporäre Fremd-Sein einer Frau und ihres Hauses/ihrer Familie – ausgedrückt mit derselben Wurzel *gûr* in weiblicher Form – in 2 Kön 8,1–3 unterstützt diese Interpretation.

<sup>10</sup> Vgl. zu den Migrationsbewegungen und den Umsiedelungen im Gefolge der assyrischen Eroberung des syrisch-palästinischen Raums: FREVEL, CHRISTIAN: Geschichte Israels, Stuttgart 2018<sup>2</sup>, S. 266–281, und den Überblick zur Migration am Ende der Bronzezeit bei KNAPP, BERNHARD: Migration Myths at the End of the Bronze Age, Cambridge 2021.

<sup>11</sup> Vgl. OTTO, ECKART: Theologische Ethik des Alten Testaments, Stuttgart 1994, S. 11; BERLEJUNG, ANGELIKA; KAMPLING, RAINER: Art. Ethik, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt 2006, S. 12–17, S. 13.

<sup>12</sup> Vgl. zum Folgenden EBACH: Das Fremde, S. 311–320.

(Dtn 7; 18,9–14). Die dritte Untergruppe bilden jene Völker, von denen im Text nicht direkt die Rede ist, sondern auf die nur implizit geschlossen werden kann (z. B. die Assyrer; vgl. Dtn 13 und 28).

Mehrfach gilt im Deuteronomium der Schutz des Fremden als Ideal (vgl. z. B. Dtn 10,17–19; 16,9–14; 29,9–10). Der *ger* wird als Hilfsbedürftiger aufgenommen.

In der Exilszeit wird die Konstituierung israelitischer Identität anhand des deuteronomischen Gesetzes zentral. Da Teile der Bevölkerung (das Volk Israel) selbst in der Fremde sind, erfolgt eine Abgrenzung weniger von Fremden, die ins Land kommen, als von anderen Völkern bei gleichzeitiger Herausbildung von Identitätsmarkern wie Sabbat oder Beschneidung.<sup>13</sup>

Im Heiligkeitsgesetz werden die älteren Bestimmungen aus dem Bundesbuch und dem Deuteronomium in die jüngeren integriert.<sup>14</sup> So sind z. B. in Lev 19,33–34 einige der bisherigen Aussagen zusammengefasst und gesteigert. Dem Fremden wird hier Schutz, soziale Gleichberechtigung und Liebe zugesagt. Begründet wird dies wieder mit der Erinnerung an die eigene Fremdheit und mit dem theologischen Zusatz „Ich bin JHWH, euer Gott.“ Die Heiligung durch Gott wird im Heiligkeitsgesetz als Begründung der Ethik besonders betont.<sup>15</sup>

Diese wie zahlreiche andere Stellen im Heiligkeitsgesetz (z. B. Lev 17,15; 18,26), an denen vom *ger* die Rede ist, beschreiben ihn – trotz des besonderen ethnischen, politischen und religiösen Status – als ganz in die religiöse Gemeinschaft integriert und dem Bürger gleichgestellt. Die weitestgehende Integration des Fremden findet sich in Texten wie Num 15,16, wonach für den *ger* dieselbe Tora und dasselbe Recht gilt wie für die Israelit\*innen.<sup>16</sup>

Die Gesetze sind an ein männliches Du adressiert: den freien israelitischen Mann, meistens Hausherr und Landbesitzer.<sup>17</sup> Fremde werden nicht angedredet, sondern aus der Perspektive der Israeliten gesehen. Der jüdische Mann ist das „Orientierungszentrum.“ Aus seiner Perspektive sind sowohl Fremde als auch Frauen „Andere.“<sup>18</sup> Fremde Frauen sind also doppelt „anders“. Die meisten Rechtstexte des Pentateuch über Fremde sind nicht geschlechtsspezifisch formuliert.<sup>19</sup> An wenigen Stellen werden Frauen explizit erwähnt, wo es um spezielle Regelungen für Sklavinnen, Mütter, Töchter oder Witwen geht (z. B. Ex 21,1–11). In

<sup>13</sup> Vgl. GÄRTNER, JUDITH: „denn ihr seid Fremde gewesen im Land Ägypten“ (Ex 22,20) – Überlegungen zu Migration im Alten Testament, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 69, 2017, S. 3–13, S. 11.

<sup>14</sup> Vgl. ACHENBACH, REINHARD: *gêr – nâkhrî – tôshav – zâr*. Legal and Sacral Distinctions regarding Foreigners in the Pentateuch, in: ACHENBACH, REINHARD; ALBERTZ, RAINER; WÖHRLE, JAKOB (Hg.): The Foreigner and the Law. Perspectives from the Hebrew Bible and the Ancient Near East, Wiesbaden 2011 (Beihefte zur Zeitschrift für altorientalische und biblische Rechtsgeschichte 16), S. 29–51, S. 42.

<sup>15</sup> Vgl. OTTO: Alttestamentliche Ethik, S. 237–240.

<sup>16</sup> Vgl. ACHENBACH: *gêr*, S. 41.

<sup>17</sup> Vgl. MÜLLNER, ILSE: Konstruktionen von Geschlecht in regulativen Texten der Tora, in: FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): Mehr als zehn Worte? Zur Bedeutung des Alten Testaments in ethischen Fragen (Quaestiones Disputatae 273), Freiburg u. a. 2015, S. 115–152, S. 126: „Androzentrische Sprache geht eben nicht systematisierend vor, sondern setzt unreflektiert einen männlichen Fokus. [...] In vielen Formulierungen sind Frauen ‚mitgemeint‘ bzw. spielt die geschlechtliche Differenzierung keine Rolle.“

<sup>18</sup> Vgl. PLASKOW, JUDITH: Und wieder stehen wir am Sinai. Eine jüdisch-feministische Theologie, Luzern 1992, S. 4.

<sup>19</sup> Neuere Studien zum Umgang mit „Fremden“ in der Hebräischen Bibel behandeln die gender-Frage meistens nicht: vgl. z. B. ZEHNDER: Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien; Achenbach: The Foreigner and the Law.

Dtn 21,10–14 werden spezielle Bestimmungen im Umgang mit weiblichen Kriegsgefangenen überliefert. Auch wenn es nicht explizit gesagt wird, ist davon auszugehen, dass es sich um Angehörige anderer Völker handelt.<sup>20</sup>

## 1.2. Abgrenzung von Fremden

Neben diesen Bestimmungen zum Schutz von Fremden finden sich in der Hebräischen Bibel auch Tora-Texte, die Abgrenzung oder sogar Vernichtung von Angehörigen anderer Gruppierungen als ethisches Ideal zeigen. „Die Normensysteme des AT sind untereinander nicht nur nicht widerspruchsfrei, sondern widersprechen gerade in ihren partikularistischen, oft Gewalt fordernden Ausgrenzungen fremder Völker heutiger ethischer Standortbestimmung.“<sup>21</sup>

Ein Beispiel dafür ist Dtn 7,1–4, ein nachexilischer Text, in dem eine starke Abgrenzung von den im Land lebenden „kanaanäischen“ Völkern formuliert wird. Sie werden mit einem „Bann“ (*ḥrm*) belegt, was ihre Vertreibung und Ausrottung impliziert. Die Liste der in Dtn 7,1 aufgezählten Völker ist traditionell und findet sich auch an anderen Stellen.<sup>22</sup> Es wird heute davon ausgegangen, dass der im Text angeordnete „Bann“ nie stattgefunden hat, sondern ein Mythos ist.<sup>23</sup> Der Text ist ein Reflex aus der Zeit der Rückkehr aus dem babylonischen Exil, wo die eigene Identität in Abgrenzung von anderen konstruiert wird.<sup>24</sup> In diesem Zusammenhang wird in Dtn 7,3–4 ein Verbot der Verheiratung von Söhnen und Töchtern mit den Angehörigen anderer Völker formuliert. Bei der Verhandlung des Themas interkultureller Ehen, die in Esr-Neh weiter ausgeführt wird (s. u. 2.3.), werden Frauen (in diesem Fall „Töchter“) explizit genannt. Als Motivation für diese Abgrenzung dient in Dtn 7,3–4 die Angst, dass Männer fremden Kulturen folgen könnten. Die im Land Lebenden werden so dargestellt, dass sie nicht JHWH, sondern andere Götter verehren und dadurch auch Israel auf Abwege bringen würden. Es wird also mit einer Mischung aus ethnischen und religiösen Aspekten argumentiert. Dtn 7,6 nennt noch eine weitere Begründung: Israel ist ein heiliges Volk, das sich abgrenzen soll (vgl. Esr 9).<sup>25</sup> Mit einer Hermeneutik des Verdachts ist es relativ naheliegend, den Text so zu verstehen, dass die Warnung nur deshalb notwendig war, weil es diese Ehen

<sup>20</sup> Vgl. REY, M. I.: Reexamination of the Foreign Female Captive. Deuteronomy 21:10–14 as a Case of Genocidal Rape, in: *Journal of Feminist Studies in Religion* 32, 2016, S. 37–53.

<sup>21</sup> OTTO: *Alttestamentliche Ethik*, S. 11.

<sup>22</sup> VON RAD, GERHARD: *Das fünfte Buch Mose. Deuteronomium*, Göttingen 1983 (*Das Alte Testament Deutsch* 8), S. 48.

<sup>23</sup> ESKENAZI, TAMARA C.; WEISS, ANDREA L. (Hg.): *The Torah. A Women's Commentary*, New York 2008, S. 1080.

<sup>24</sup> Vgl. GALAMBUSH, JULIE: Be Kind to Strangers but Kill the Canaanites. A Feminist Biblical Theology of the Other, in: TULL, PATRICIA K.; LAPSLEY, JACQUELINE E. (Hg.): *After Exegesis. Feminist Biblical Theology. Essays in Honor of Carol A. Newsom*, Waco 2015, S. 141–154, S. 147; FINKELSTEIN, ISRAEL; SILBERMAN, NEIL A.: *The Bible Unearthed. Archaeology's New Vision of Ancient Israel and the Origin of Its Sacred Texts*, New York 2001; WAZANA, NILI: *All the Boundaries of the Land. The Promised Land in Biblical Thought in Light of the Ancient Near East*, Winona Lake 2013.

<sup>25</sup> Vgl. CONCZOROWSKI, BENEDIKT J.: All the Same as Ezra? Conceptual Differences Between the Texts on Intermarriage in Genesis, Deuteronomy 7 and Ezra, in: FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): *Mixed Marriages. Intermarriage and Group Identity in the Second Temple Period*, New York 2011 (*Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies* 547), S. 89–108, S. 98f.; JOACHIMSEN, KRISTIN: The Symbolic Function of the Law in Ezra 9–10, in: OLSSON, STEFAN; RYDVIK, HÅKAN (Hg.): *Religion, Law, and Justice. Seven Essays*, Oslo 2018, S. 15–44, S. 31.



gegeben hat. Dtn 7,1–4 steht, so wie Esr-Neh, neben anderen, inklusiveren Konzepten im Dtn über den Fremden (*ger*), der mit Schutzbestimmungen in Israel lebt.

Ein weiterer abgrenzender Text ist z. B. Dtn 23,4–9, wo die Aufnahme von Moabiter\*innen<sup>26</sup> und Ammoniter\*innen in die „Versammlung“ oder „Gemeinde JHWHs“ (*qahal YHWH*) verboten wird. Das Aufnahmeverbot wird aus der Sicht Israels damit begründet, dass Moab Israel auf seinem Zug ins verheißene Land die Versorgung verweigert hat. Hier werden also konkrete Nachbarvölker genannt. Zu ihnen wird eine strengere Abgrenzung angeordnet als im Verhältnis zu Edom und Ägypten, denen in der dritten Generation Zugang zur Versammlung JHWHs gewährt wird (Dtn 23,8–9).<sup>27</sup>

Der Charakter dieser Rechtstexte ist bis heute Gegenstand umfangreicher Diskussionen. Sie werden als Tora, als göttliche Weisung, als lebensförderliches Gottesrecht formuliert und dienen als Leitlinien in ethischen Fragen.<sup>28</sup> Die historische soziale Realität hinter den Texten lässt sich nur schwer rekonstruieren. Möglicherweise handelt es sich bei diesen Texten um so etwas Ähnliches wie juristische Handbücher, entstanden aus der alltäglichen Rechtsprechung, die der Orientierung bei der Rechtsfindung dienen sollen.<sup>29</sup> Eine andere Interpretationslinie sieht die Rechtstexte als Schulbücher und Gelehrtenentwürfe, an denen die Rechtsprechung eingeübt wurde, die aber nicht unbedingt geltendes Recht abbilden.<sup>30</sup> Eine weitere Dimension ist den Gesetzessammlungen eigen: Sie dienen der Konstruktion von Identität und Abgrenzung und wurden gezielt auf ihre identitätsstiftende Funktion hin verfasst.<sup>31</sup>

Die genannten Beispiele zeigen, dass Rechtstexte der Tora unterschiedliche Bestimmungen zu Fremden enthalten. Ex 20,22 und Dtn 7,1–4 markieren die zwei Pole in diesem Spannungsbogen. Gebote zur Anerkennung des gleichberechtigten Mitlebens – mit Rekurs auf die eigene Geschichte des Fremdseins – und eine Aufforderung zur Abgrenzung zeigen, dass das Thema ambivalent verhandelt wurde.<sup>32</sup>

## 2. Ruth als „fremde Frau“ – Grundlinien einer narrativen Ethik

So vielstimmig wie die Gesetzestexte sind auch die Erzählungen der Hebräischen Bibel. Zum Beispiel in deuteronomistischer Literatur<sup>33</sup> findet sich neben dem klaren Negativurteil über

<sup>26</sup> Um die Spannung zum Buch Ruth auszugleichen, wo die Integration einer Moabiterin erzählt wird (s. u. 2.), deutet die rabbinische Exegese diese Stelle so, dass hier nur die männlichen Moabiter gemeint sind, die Frauen aber nicht (vgl. z. B. bJev 76b); ZENGER, ERICH: Das Buch Ruth, Zürich 1992<sup>2</sup> (Zürcher Bibelkommentare Altes Testament 8), S. 106, 109f., 114, folgt dieser Interpretationslinie.

<sup>27</sup> Zur Diskussion der Moabiter\*innen-Polemik vgl. EBACH, JÜRGEN: Fremde in Moab – Fremde aus Moab. Das Buch Ruth als politische Literatur, in: EBACH, JÜRGEN; FABER, RICHARD (Hg.): Bibel und Literatur, München 1995, S. 277–304, S. 280–286.

<sup>28</sup> Vgl. JOACHIMSEN: Symbolic Function, S. 18f.

<sup>29</sup> Vgl. z. B. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, LUDGER: Das Bundesbuch (Ex 20,22–23,33). Studien zu seiner Entstehung und Theologie, Berlin 1990 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 188), S. 406f.

<sup>30</sup> Vgl. LOHFINK, NORBERT: Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur IV, Stuttgart 2000 (Stuttgarter biblische Aufsätze 31).

<sup>31</sup> FINSTERBUSCH, KARIN: Frauen zwischen Fremdbestimmung und Eigenständigkeit. Genderrelevantes in den Gesetzestexten der Tora, in: FISCHER, IRMTRAUD; NAVARRO PUERTO, MERCEDES; TASCHL-ERBER, ANDREA (Hg.): Tora, Stuttgart 2010 (Die Bibel und die Frauen 1.1), S. 381.

<sup>32</sup> Vgl. GALAMBUSH: Be Kind to Strangers, S. 141.

<sup>33</sup> Vgl. CROWELL, BRADLEY L.: Good Girl, Bad Girl. Foreign Women of the Deuteronomistic History in Postcolonial Perspective, in: Biblical Interpretation 21, 2013, S. 1–18.

die vielen „fremden“ (*nākriyyôt*) Frauen Salomos (1 Kön 11,1–8) die Erzählung von der Königin von Saba, der – obwohl „fremd“ – Weisheit und Reichtum zugeschrieben werden.<sup>34</sup>

Eine Beispielerzählung, die ein positives Verhältnis zu „fremden Frauen“ darstellt, ist das Buch Ruth, eine „*weisheitliche Lehrererzählung* in der Art einer *idyllischen Novelle*“<sup>35</sup>. Es ist kreative Aktualisierung der Tora und schriftauslegende Literatur, die die Tora-Texte voraussetzt, aber auf kreative Weise auslegt und narrativ interpretiert:

„Von seiner Gattung her ist das Rutbuch exegetische, schriftauslegende Literatur mit sowohl didaktischen als auch homiletischen Absichten: Im Stil und in der vorgestellten Lebenswelt archaisierend, will es – mit der Tradition argumentierend und aus dem Sitz im Leben der Mischehendiskussion heraus – erzählerisch zur rechten Auslegung der Gottesweisung in seiner Zeit anleiten.“<sup>36</sup>

Im Buch Ruth wird die vorbildliche Integration einer „fremden Frau“, einer Moabiterin, durch Heirat geschildert und damit eine narrative Ethik entfaltet: „Dabei schärft die Analyse der narrativen Struktur den Blick für Konfliktfälle, um geschult an der biblischen Erzählwelt ethische Probleme überhaupt wahrnehmen zu können.“<sup>37</sup> Erzählungen bieten Identifikationsmodelle, die ethische Handlungs- und Reflexionsmodelle entwerfen.

Die Ruth-Novelle lässt sich als Beispielerzählung lesen, die in den Debatten um interkulturelle Ehen in der perserzeitlichen Provinz Jehud einen Gegenpol zum an anderen Stellen (Esr-Neh) geforderten Verbot von Ehen mit nicht-judäischen Frauen bildet.

### 2.1. Ruths moabitische Identität – narrative Fremdenethik

Ruth wird als Moabiterin vorgestellt (Ruth 1,22) und bleibt es auch (Ruth 2,2.6), nachdem sie sich dem Volk und dem Gott Noomis anschließt (Ruth 1,16–17) und damit ihre „fremde“ Identität aufgibt. Selbst nach ihrer Eheschließung mit Boas wird ihre Herkunft als Moabiterin erwähnt (Ruth 4,10). Das Buch beginnt in Ruth 1,1 mit einer Exposition, wonach Ruths Familie aufgrund einer Hungersnot im eigenen Land (Juda) nach Moab zieht, um dort „als Fremde zu leben“ (*lagûr*). Vom hier verwendeten Verb *gwr* ist der Rechtsstatus des *ger* „Fremder/Schutzbürger/Gast“ abgeleitet. Das Thema Fremdheit wird im Buch Ruth in narrativer Form aus der Perspektive von Juda anhand einer konkreten Familie verhandelt. Indem das Buch Ruth als Moabiterin einführt, von ihrer Treue zu ihrer jüdischen Schwiegermutter berichtet und sie am Schluss zur Urgroßmutter Davids macht (Ruth 4,13–17), protestiert es gegen die Fremdenfeindlichkeit (besonders auch gegen die Moabiter\*innen), wie sie in anderen Büchern der Hebräischen Bibel bezeugt ist.<sup>38</sup> In ihrer Rede Boas gegenüber bezeichnet sich Ruth selbst – ähnlich wie Rahel und Lea in Gen 31,15 – als *nākriyyāh* („Fremde, Ausländerin“), indem sie die abgrenzende Bedeutung und das sonst in der Hebräischen Bibel

<sup>34</sup> Vgl. BERLEJUNG, ANGELIKA: Solomon's Soulmate. The Queen of Sheba as a Foreign Woman, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; GROHMANN, MARIANNE (Hg.): Foreign Women – Women in Foreign Lands. Studies on Foreignness and Gender in the Hebrew Bible and the Ancient Near East in the First Millennium BCE, Tübingen 2019 (Orientalische Religionen in der Antike 35), S. 29–37.

<sup>35</sup> KAISER, OTTO: Grundriss der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des Alten Testaments 1, Gütersloh 1992, S. 152.

<sup>36</sup> FISCHER, IRMTRAUD: Rut, Freiburg i. Br. u. a. 2001 (Herders theologischer Kommentar zum Alten Testament), S. 84f.

<sup>37</sup> ERBELE-KÜSTER, DOROTHEA: Art. Ethik (AT), in: WiBiLex, online: <<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17880/>>, Stand: 18.11.2021.

<sup>38</sup> Vgl. KÖHLMOOS, MELANIE: Rut, Göttingen 2010 (Das Alte Testament Deutsch 9/3), S. 14.

verbreitete negative Moabiterbild einbezieht (vgl. z. B. 1 Kön 11,1.8). In der Frage, ob sich mit dem Buch Ruth eine „Fremdenethik“ begründen lässt, gibt es zwei Grundrichtungen:

Nach einer ersten Argumentationslinie wird im Buch Ruth eine vorbildliche Integration geschildert. Obwohl Ruth Moabitern ist und die Moabiter\*innen als „Fremde“ gelten, die nicht integriert werden, wird sie – gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter Noomi – in die Gemeinschaft Israels aufgenommen. Das Buch Ruth lässt sich als eine „einzelne, marginale Geschichte, eine erzählte Fußnote gegen die Normen, gegen das Zentrale, das Allgemeine“ lesen.<sup>39</sup> Während im Diskurs um interkulturelle Ehen *über* die Frauen gesprochen wird, wird Ruth als Redende und aktiv Handelnde dargestellt. Allerdings verstummt sie am Ende des Buches.

Im Buch Ruth wird eine Gegengeschichte zu Dtn 23,4, dem Aufnahmeverbot für Moabiter\*innen, gezeichnet: Die hungernde Familie aus Juda wird in Moab aufgenommen und versorgt. Deuteronomistische Aufnahmeregelungen werden im Buch Ruth „nicht universal überboten, sondern partikular unterlaufen – und darin ihres Scheins entkleidet. Eben darin zielt die einzelne Geschichte auf eine universale [...] Ethik.“<sup>40</sup>

Eine andere Argumentationslinie problematisiert die Integration der Ruth als Vereinnahmung:

„Rut ist um der Gemeinschaft mit dieser Frau willen bereit, ihren gesamten Lebenskontext zu verlassen, sowohl den familiären und lokalen als auch den ethnischen und den religiösen. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Rutbuch heute freilich mit Vorsicht als fremdenfreundliche Werbeschrift einzusetzen. Denn die Integration dieser Frau findet nach vorheriger Aufgabe ihrer eigenen kulturellen und religiösen Traditionen statt. Die jüdische Tradition deutet daher den Spruch Ruts von 1,16f. seit frühen Zeiten als Konversion der Moabiterin.“<sup>41</sup>

Aufgrund der Aufgabe ihrer „fremden“ Identität und des Verstummens von Ruth am Ende des Buches wird das Buch Ruth aus feministisch-theologischer Perspektive nicht nur als Hoffnungsbuch gelesen.<sup>42</sup> So vergleicht z. B. Athalya Brenner Ruth mit der Situation ausländischer Fremdarbeiterinnen im heutigen Israel. Vergleichspunkte sieht sie u. a. darin, dass der Entschluss, das Herkunftsland zu verlassen, nicht freiwillig getroffen wird. Das Konzept der „Liebe“ in Ruth 1,16–17 ist nicht emotional, sondern – ähnlich wie bei den Sklav\*innengesetzten (Ex 21,2–6) – ein Vertrag der Fürsorge. Die Unsichtbarkeit von Fremdarbeiterinnen entspricht Ruths Unsichtbarkeit am Ende von Ruth 1 – bei der Heimkehr von Noomi in Bethlehem wird Ruth nur vom Erzähler bemerkt. Die geschilderten sozialen Verhältnisse von Feldarbeit, Saisonarbeit, lassen sich mit der harten Arbeit und Unterwerfung (Ruth 2) von Fremdarbeiterinnen vergleichen. Integration in die aufnehmende Gesellschaft ist nur durch Heirat möglich. Geschildert wird ein stereotypes Verhalten der Bescheidenheit und Zurückhaltung. Im Vergleich von Ruth mit Rahel, Lea und Tamar (Ruth 4,11–12) zeigt sich eine Ambivalenz: Können Fremdheit und Klassenunterschied überwunden werden, wenn der/die Fremdarbeiter\*in ein positives Stereotyp bekräftigt und die lokale Kultur begrüßt? Integration

<sup>39</sup> EBACH: Fremde in Moab, S. 280.

<sup>40</sup> EBACH: Fremde in Moab, S. 294.

<sup>41</sup> FISCHER: RUT, S. 147.

<sup>42</sup> Vgl. JOST, RENATE: Das Buch Rut – ein Meisterwerk der Weltliteratur um den Überlebenskampf ausländischer Frauen, in: Bibel und Kirche 54, 1999, S. 102–106.



bedeutet Absorbierung und Verstummen: „a low-class foreign woman, a worker without property, will become invisible in the host community. She will be *absorbed* rather than *integrated*. Her prospects, however virtuous she is, are less than promising“.<sup>43</sup>

Auch wenn diese kritischen Einwände gegen eine zu idyllische Lesart des Ruthbuches wichtig sind, bleibt es bemerkenswert, dass in dieser Erzählung im konkreten Einzelfall die Moabiter\*innen positiv bewertet werden. Die jüdische Perspektive der Erzählung ist klar, aber aus dieser heraus wird eine Ethik des Respekts und des Schutzes gegenüber einer konkreten fremden Frau vertreten.

## 2.2. Ethik und Halacha – Wertevermittlung im Buch Ruth

Im Buch Ruth wird zwar eine rein private Episode erzählt, aber diese hat Relevanz für die Geschichte des ganzen Volkes Israel, 'am „Volk“ ist ein Leitwort im Text. Die Ruth-Erzählung lässt sich als Gegenentwurf einer Erzelternerzählung lesen: Eine Ausländerin wird zur Ahnfrau, sie wird in eine Reihe mit Rahel, Lea (Ruth 4,11–12) und Tamar gestellt.

Exemplarisch wird an Ruth, der Angehörigen eines fremden Volkes, ein ethisch relevanter Wert vermittelt, die *hæsæd* „Gnade“/ „Güte“/ „Freundlichkeit“/ „Milde“/ „Solidarität“/ „Hingabe“. Neben *šēdāqāh* („Gerechtigkeit“/ „Gemeinschaftstreue“) und *'æmæt* („Treue“/ „Beständigkeit“) stellt er in der Hebräischen Bibel ein Ideal menschlichen Handelns dar.<sup>44</sup> Güte (*hæsæd*) – „ein sozial-anthropologischer Grundbegriff des Alten Testaments“<sup>45</sup> – lässt sich folgendermaßen definieren:

- „(1) ein gemeinschaftsbezogenes Verhalten, das mehr einsetzt und einbringt, als üblicherweise oder pflichtgemäß zu erwarten wäre;
- (2) eine Haltung, die sich in Taten verwirklichen und erweisen muß [...];
- (3) ein Tun, das auf Ermöglichung und Förderung von Leben ausgerichtet ist.“<sup>46</sup>

Die Moabiterinnen Ruth und Orpah werden als Frauen mit „Güte“ (*hæsæd*) beschrieben (Ruth 1,8; 3,10). „Liebe“ (*'hb*) kennzeichnet die Beziehung zwischen Ruth und Noomi. Ruth findet „Gnade“ (*hen*) in den Augen des Boas; er erkennt sie an, obwohl sie Fremde ist (Ruth 2,10).<sup>47</sup> Solidarität mit den Machtlosen (Ruth ist Fremde, vermutlich Waise, Witwe, und arm) wird als elementarer Wert gezeigt. Menschliche Solidarität wird als Spiegel göttlicher Solidarität gesehen, Gott ist im Leben gewöhnlicher Menschen unspektakulär präsent. JHWH wird nie als Sprechender dargestellt, nur zweimal als Handelnder: Er gibt (*ntn*) seinem Volk nach der Hungersnot Brot (1,6) und er gibt Ruth Schwangerschaft (4,13). Ansonsten kommt JHWH noch in Segenssprüchen vor, z. B. im Segensspruch der Frauen über Noomi (4,14). Aber

<sup>43</sup> BRENNER, ATHALYA: Ruth as a Foreign Worker and the Politics of Exogamy, in: BRENNER, ATHALYA (Hg.): Ruth and Esther. A Feminist Companion to the Bible 2, Sheffield 1999 (Second Series 3), S. 158–162.

<sup>44</sup> Vgl. BERLEJUNG; KAMPLING: Ethik, S. 13.

<sup>45</sup> JANOWSKI, BERND: Anthropologie des Alten Testaments. Grundfragen – Kontexte – Themenfelder, Tübingen 2019, S. 191.

<sup>46</sup> ZENGER: Das Buch Rut, S. 39.

<sup>47</sup> Im Hebräischen wird der Zusammenhang zwischen Anerkennung/Achtung und dem Fremdsein mit einem Wortspiel ausgedrückt. So heißt es in Ruths Rede zu Boas in Ruth 2,10: „Warum habe ich Gnade (*hen*) in deinen Augen gefunden, dass du mich anerkennst/mit Achtung behandelst (*nkr*), obwohl ich eine Fremde/Ausländerin (*nākriyyāh*) bin?“ – vgl. JANOWSKI: Anthropologie, S. 194.

göttliches Handeln wirkt durch die Taten der Menschen. Das Buch Ruth entwirft ein weisheitliches Handlungsideal.

Diese Werthaltung wird auch in einer postkolonialen Lektüre des Ruthbuches betont, die anhand dieser Erzählung eine Theologie der Resilienz entwirft. So sieht Alicia Besa Panganiban in Ruths Handeln vorbildliche Resilienz-Strategien, wie z. B. die Akzeptanz des Todes als Teil des Lebens, das Bewusstsein für die eigene Identität und die Sorge für jemand anderen in der Vermittlung von Gottes Liebe, die Kongruenz von privatem und öffentlichem Leben. Ruths Widerstandsfähigkeit erwächst hauptsächlich aus der *ḥæsæd* gegenüber sich selbst, anderen und Gott.<sup>48</sup>

Ein weiterer ethischer Grundsatz, der vermittelt wird, ist die „Tatkraft“ oder „Tugend“: So wie Boas als „heldenhafter, fähiger Mann“ (Ruth 2,1) bezeichnet wird, ist Ruth eine „starke/tatkräftige/fähige Frau“ (*'ešæt ḥayil*): Diese Formulierung findet sich nur hier in Ruth 3,11, im Segen des Boas über Ruth, und in Prov 12,4; 31,10. In der Hebräischen Bibel folgt das Ruthbuch auf die Proverbien und lässt sich als eine narrative Entfaltung von Prov 31,10–31 in nachexilischer Zeit lesen.<sup>49</sup> Manche der geschilderten Aktivitäten der „tatkräftigen Frau“ sind in außerbiblischen Quellen als Tätigkeiten und Berufe von Frauen in persischer Zeit belegt, sie stellen ein „verdichtetes Porträt weiblicher Autorität und Selbständigkeit in der persischen Zeit“<sup>50</sup> dar. Sie spiegeln soziale Verhältnisse wider, in denen die Großfamilie eine wirtschaftliche Einheit bildet, in der Öffentliches und Privates nicht getrennt sind. Die *'ešæt ḥayil* in Prov 31,10–31 trägt typisch phönizische Elemente.<sup>51</sup> Ruth 3,10 – „Rut zeigt ihre Güte/Gnade (*ḥæsæd*)/ist gut in ihrer Gnade/vermittelt gut ihre Gnade“ – lässt sich mit Prov 31,26 vergleichen: „Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit, und Lehre voll Güte (*ḥæsæd*) ist auf ihrer Zunge.“ Das gilt auch für Ruth. „Was diese Frau lehrt, das setzt Rut in die Tat um, sie tut Gutes. [...] Die ‚starke Frau‘ und der ‚starke Mann‘ zusammen bewirken das ‚Gute‘ für Noomi.“<sup>52</sup> Ruth und Boas arbeiten gemeinsam am selben Projekt, dem Aufbau des Hauses. Eine besondere Pointe liegt darin, dass Ruth als arme und „fremde Frau“ zur „starken Frau“ (*'ešæt ḥayil*) wird.

Bei ihrer nächtlichen Begegnung mit Boas (Ruth 3) wird Ruth als Auslegerin der Tora präsentiert, die sich für eine Lebensführung nach den ethischen Richtlinien der Tora entschei-

<sup>48</sup> Vgl. PANGANIBAN, ALICIA B.: Theology of Resilience Amidst Vulnerability in the Book of Ruth, in: *Feminist Theology* 28, 2020, S. 182–197.

<sup>49</sup> Vgl. YODER, CHRISTINE R.: Wisdom as a Woman of Substance. A Socioeconomic Reading of Proverbs 1–9 and 31:10–31, Berlin 2001 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 304); SIQUANS, AGNETHE: Israel braucht starke Frauen und Männer. Rut als Antwort auf Spr 31,10–31, in: *Biblische Zeitschrift* 56, 2012, S. 20–38.

<sup>50</sup> MAIER: Gute und schlechte Frauen, S. 79.

<sup>51</sup> Vgl. MATHYS, HANS-PETER: Die tüchtige Hausfrau von Prov 31,10–31. Eine phönizische Unternehmerin, in: *Theologische Zeitschrift* 60, 2004, S. 23–42: Die „tatkräftige Frau“ betreibt Fernhandel mit wertvollen Stoffen. Ihre Handelspartner sind Kanaanäer (= phönizische Händler). Die Form des Akrostichon trifft sich mit der Nähe der Phönizier zum Alphabet. Während die Phönizier in der Hebräischen Bibel sonst oft als gehasste Feinde dargestellt werden (Neh 13,16; Sach 14,21), wird hier ein positives Bild dieser wichtigen ökonomischen Macht in der Perserzeit gezeichnet.

<sup>52</sup> SIQUANS: Israel, S. 23.

det: „Unter dem Blickwinkel des patriarchalen Frauenethos ist Ruth 3 eine unschickliche Geschichte. In der erzählerischen Realität jedoch ist sie der adäquate Vollzug des Plans der Jüdin Noomi und der Weisung des Gottes Israels.“<sup>53</sup>

Ruth kombiniert in ihrer kreativen Interpretation der Tora die Löserverpflichtung zur Solidarität mit in Not geratenen Verwandten (Lev 25,23–28) mit der Levirats- oder Schwagerehe (Dtn 25,5–19): Wenn ein Mann kinderlos stirbt, ist sein Bruder verpflichtet, seine Witwe zu heiraten. Der erste Sohn aus dieser Ehe gilt als Sohn des verstorbenen Bruders. Wenn ein Mann die Leviratehe verweigert, hat die Witwe das Recht, sie im Tor bei den Ältesten einzuklagen. Weigert er sich weiterhin, wird er gesellschaftlich geächtet. Sinn der Rechtsinstitution der Leviratehe ist einerseits die Zeugung von Nachkommenschaft für den Verstorbenen und andererseits der Schutz der Witwe.

„Rut unterbreitet Boas eine Halacha zu den beiden Rechtsinstitutionen, die die verwandtschaftliche Solidarität gewährleisten sollen [...]. Indem sie Leviratehe und Löserpflicht unkonventionell miteinander verbindet, unterbreitet sie eine für ihre und Noomis Lebenslage adäquate Auslegung der Tora, eine Halacha.“<sup>54</sup>

Das Buch Ruth präsentiert also in narrativer Form ethische Handlungsideale:

- die Orientierung an der Tora als lebensförderliche Weisung (vgl. Ps 19,8 mit ähnlichen Formulierungen wie Ruth 4,15), die je nach Situation kreativ angepasst werden kann;
- eine Haltung der Solidarität mit den Machtlosen (Ruth ist Fremde, vermutlich Waise, Witwe, und arm): Darin vertritt das Ruthbuch eine Gegenposition zum Verbot interkultureller Ehen in Dtn 7,1–4 und Esr-Neh.<sup>55</sup> Als Beitrag zu einer Debatte in nachexilischer Zeit ist es eine Beispielerzählung für explizite Fremdenfreundlichkeit, allerdings um den Preis der Aufgabe von Ruths moabitische Identität;
- Orientierung an der Weisheit, die als literarhistorisches Milieu der Ruth-Novelle gelten kann: Ethische Ideale werden nicht explizit, aber indirekt, anhand vorbildlicher Personen und eines beispielhaften Geschehens vermittelt; Gott ist scheinbar abwesend, aber in seiner Gerechtigkeit und Güte anwesend; dialogische Elemente in Form von Gesprächen der handelnden Personen dienen der Vermittlung von Tora; das Buch hat intertextuelle Bezüge zur Weisheitsliteratur (Hiob; Prov).<sup>56</sup>

### 2.3. Der Diskurs um interkulturelle Ehen im nachexilischen Jehud als Gegenpol zum Ruth-Narrativ

Der Diskurs um interkulturelle Ehen in der perserzeitlichen Provinz Jehud wird auf literarischer Ebene geführt. Zentral sind hier insbesondere die Bücher Esra und Nehemia. In ihnen lassen sich unterschiedliche Akzentsetzungen ausmachen, die auf literarisches Wachstum der Texte und unterschiedliche Positionen in diesem Diskurs hindeuten.<sup>57</sup> Esr 9–10 gilt häufig als

<sup>53</sup> FISCHER: Rut, S. 197.

<sup>54</sup> FISCHER: Rut, S. 212.

<sup>55</sup> Vgl. MAIER: Diskurs um interkulturelle Ehen in Jehud.

<sup>56</sup> Vgl. BEYER, ANDREA: Hoffnung in Bethlehem. Innerbiblische Querbezüge als Deutungshorizonte im Ruthbuch, Berlin; Boston 2014, S. 64–67.

<sup>57</sup> Vgl. DOR, YONINA: The Composition of the Episode of the Foreign Women in Ezra IX–X, in: VT 53, 2003, S. 26–47; MAIER: Diskurs um interkulturelle Ehen in Jehud, S. 136.

Beleg für eine „Scheidung von fremden Frauen“. Allerdings sind die Texte durchaus mehrdeutig. Zwar wird in Esr 10,3 von Schechanja vorgeschlagen, alle fremden Frauen und ihre Kinder fortzuschicken. Inwieweit dies tatsächlich ausgeführt wird, ist jedoch nicht eindeutig.<sup>58</sup> In den V.10–14 werden zunächst nur Pläne für das weitere Vorgehen gefasst. In V.44 ist im hebräischen Text nichts von einer Vertreibung zu lesen, diese steht nur in der griechischen Version. Esr 9–10 kann wohl nicht als historisch verstanden werden, sondern stellt eher eine „midraschartige“ Auslegung und Aktualisierung von Dtn 7,1–4<sup>59</sup> dar. Als solche rückt sie die Bedeutung von bundestreuem Handeln in den Vordergrund und formt die Identität Israels durch Abgrenzung – in diesem Fall Abgrenzung von fremden Frauen.<sup>60</sup> Im Unterschied zu Dtn 7,1–4, wo als abzulehnende Völker die Bewohner Israels vor der Landnahme genannt werden, scheint Esr 9–10 nun nicht mehr auf diese beschränkt zu sein, sondern sich auch auf andere Völker außerhalb des Landes Israel und damit auf jegliche Fremde zu beziehen (Esr 9,1). Ein Fortschicken dieser Frauen wird als Gehorsam gegenüber der Tora dargestellt, wobei sich im Pentateuch keine ausdrückliche Forderung dazu findet. Bei Esra wird auch vom Fortschicken der Kinder gesprochen, die Fremdheit der Mutter scheint also auch für die Kinder zu gelten.<sup>61</sup> Was als Begründung für die Ablehnung exogamer Ehen in Esr 9–10 angesehen werden kann, ist die Abgrenzung von Israel als heiligem Volk zu den fremden und damit „unreinen“ Völkern. Mit ihren „Gräueln“ (Esr 9,1), also ihrer anderen Moral und Kultur, hätten sie das Land verunreinigt (Esr 9,11) und würden die Heiligkeit Israels gefährden, weshalb das Fortschicken der Frauen als notwendig erachtet wird.<sup>62</sup>

Die scharfe Polemik gegen interkulturelle Ehen, also Ehen mit fremden Frauen, die in den Büchern Esra-Nehemia greifbar ist, liegt in einer Traditionslinie mit Texten wie Gen 26,34–35, 1 Kön 11,1–8 und Dtn 7,1–4.<sup>63</sup> In Gen 26,34–35 werden Esaus hethitische Frauen – ohne Begründung – als negativ angesehen. Endogame Ehen werden präferiert, Kriterium der In-Group ist dabei die Abstammung von Abraham. In den anderen beiden Texten – und auch in Esra 9–10 – spielen religiöse Gründe eine Rolle im Diskurs. Es wird damit argumentiert, dass fremde Frauen zur Verehrung anderer Götter verführen würden. Den fremden Frauen Salomos wird in 1 Kön 11,1–8 vorgeworfen, dass sie ihn dazu bringen, fremde Götter zu verehren und ihnen Heiligtümer zu bauen.<sup>64</sup> Der Aufriss der beiden Königebücher lädt den königlichen Ehefrauen Salomos aus dem Ausland einen erheblichen Teil an der Schuld auf, die zum Untergang der beiden Reiche, Israel und Juda, geführt habe.

---

<sup>58</sup> Vgl. JAPHET, SARA: Marriage with Foreign Women: Yes or No? The Voices of the Restoration Period and Their Impact on Jewish Law, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; GROHMANN, MARIANNE (Hg.): Foreign Women – Women in Foreign Lands. Studies on Foreignness and Gender in the Hebrew Bible and the Ancient Near East in the First Millennium BCE, Tübingen 2019 (Orientalische Religionen in der Antike 35), S. 13–27, S. 14.

<sup>59</sup> CONCZOROWSKI, BENEDIKT J.; FREVEL, CHRISTIAN: Ungeliebte Schwiegertöchter. Mischehen und die Suche nach Identität in der Provinz Jehud, in: WUB 61, 2011, S. 60–63, S. 61.

<sup>60</sup> Vgl. CONCZOROWSKI; FREVEL: Ungeliebte Schwiegertöchter, S. 60f.

<sup>61</sup> Vgl. JAPHET: Marriage with Foreign Women, S. 14f.

<sup>62</sup> Vgl. CONCZOROWSKI; FREVEL: Ungeliebte Schwiegertöchter, S. 62f.

<sup>63</sup> Vgl. CONCZOROWSKI; FREVEL: Ungeliebte Schwiegertöchter, S. 60f.

<sup>64</sup> Vgl. JAPHET: Marriage with Foreign Women, S. 17f.

Interkulturelle Ehen werden also in einer Traditionslinie der Hebräischen Bibel negativ bewertet. Allerdings wird dieser Diskurs in literarischer Form geführt und lässt keine eindeutigen Schlüsse über die historische Praxis zu. So kommt Japhet bei der Frage, ob Ehen mit fremden Frauen infrage kommen, letztlich zu der Antwort: „in theory – no; in practice and in the framework of conversion – yes.“<sup>65</sup> Für prinzipielle ethische Fragen eignen sich diese Texte nur bedingt. Die in manchen Texten formulierte Ablehnung interkultureller Ehen widerspricht heutigen Werten. Es ist wichtig, einerseits den historischen Kontext in einem Identitätsfindungsdiskurs im nachexilischen Jehud und andererseits den Gesamtzusammenhang der biblischen Texte zu beachten. Schließlich richten sich nicht alle Texte gegen exogame Ehen, sondern schildern auch, wie das Ruthbuch, offene Positionen gegenüber Fremden, die die Traditionslinie des Fremdenschutzes aus der Tora weiterführen.

### 3. Intersektionalität als multiperspektivischer Zugang zum Thema „Fremde Frauen“

Eine sorgfältige Lektüre der Texte der Hebräischen Bibel zeigt, dass in nachexilischer Zeit im perserzeitlichen Jehud offensichtlich eine Vielfalt von Positionen in Bezug auf Frauen aus anderen ethnischen oder religiösen Gruppierungen bestand. Soziologische Unterscheidungsmerkmale wie Kultur, Religion, Sprache, Erinnerungen, Territorium und Verwandtschaft bzw. gemeinsames Erbe<sup>66</sup> spielen in der Frage nach ethischen Grundlinien im Verhältnis zu „fremden Frauen“ in der Hebräischen Bibel eine wichtige Rolle. Der Aspekt der Familien- und Sippenorganisation ist für die Kategorie der „Fremdheit“ zentral. Zudem sind in der Antike ethnische und religiöse Aspekte miteinander verwoben.<sup>67</sup> Fremdheit und Gender sind zwei Kategorien, die ungleichen Zugang zu sozialen, ökonomischen und kulturellen Ressourcen erzeugen und in unterschiedlichen Kontexten und Diskursen mit unterschiedlichen Intentionen mobilisiert werden. Der Begriff „Intersektionalität“ versucht, diese Multiperspektivität zu umschreiben.<sup>68</sup> Für den Diskurs über „fremde Frauen“ in der Hebräischen Bibel sind folgende Aspekte wichtig:

- Beschreibungen des oder der „Anderen“ sind Beschreibungen der eigenen Identität – sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene.<sup>69</sup> Die in der Tora mehrfach wiederholte Erinnerung an die eigene Fremdheit als Motivation für den Schutz von Fremden (z. B. Ex 22,20) hält diesen Zusammenhang im kollektiven Bewusstsein.
- Definitionen von Fremdheit sind nie absolut, sondern sie sind kulturell und zeitlich bedingte Konstruktionen. Als Teile eines andauernden dynamischen Prozesses sind

<sup>65</sup> JAPHET: Marriage with Foreign Women, S. 25.

<sup>66</sup> Vgl. HUTCHINSON, JOHN; SMITH, ANTHONY D.: Introduction, in: HUTCHINSON, JOHN; SMITH, ANTHONY D. (Hg.): Ethnicity, Oxford 1996, S. 4–16; Dalit Rom-Shiloni wendet diese Identitätsmarker auf Gen 31 an, vgl. ROM-SHILONI, DALIT: When an Explicit Polemic Initiates a Hidden One. Jacob’s Aramean Identity, in: BRENNER, ATHALYA; POLAK, FRANK H. (Hg.): Words, Ideas, Worlds. Biblical Essays in Honour of Yairah Amit, Sheffield 2012 (Hebrew Bible Monographs 40), S. 206–235, S. 211f.

<sup>67</sup> Vgl. ROTHSCHILD, MAX M.: Aliens and Israelites, in: Dor le Dor 9, 1981, S. 196–202, S. 197.

<sup>68</sup> Vgl. EISEN, UTE E.; GERBER, CHRISTINE; STANDHARTINGER, ANGELA: Doing Gender – Doing Religion. Zur Frage nach der Intersektionalität in den Bibelwissenschaften. Eine Einleitung, in: EISEN, UTE E.; GERBER, CHRISTINE; STANDHARTINGER, ANGELA (Hg.): Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam, Tübingen 2013, S. 1–33.

<sup>69</sup> Vgl. JOACHIMSEN: The Symbolic Function, S. 37.



sie historisch veränderbar. Ähnlich wie Fremdheit ist Gender eine historisch und gesellschaftlich veränderbare Beschreibungskategorie, die oft in binärer Form mit Bezug auf die biologische Differenz – zwischen männlichem und weiblichem Körper – konstruiert wird. Gender wirkt als Bündel von Identifikationsangeboten, Erwartungen, Stereotypen und Normen auf Individuen ein und prägt deren Selbstbild und Entscheidungen. Die unterschiedlichen Positionen in den genannten Beispielen zeigen, dass in der Hebräischen Bibel ein Reflexionsprozess im Umgang mit „fremden Frauen“ enthalten ist und das Thema von unterschiedlichen Seiten beleuchtet wird.

- Fremdheit ist eine Zuschreibungskategorie, ausgehend von einem „Orientierungszentrum“. Das Bewusstsein der eigenen Standortgebundenheit ist auch für Diskussionen über ethische Fragen wichtig. Das „Orientierungszentrum“ der Rechtstexte der Tora ist der freie, israelitische Mann. Frauen sind in diesem System nicht direkt angesprochen, sondern immer „die anderen“ und bestenfalls mitgemeint. Die Erzählungen nennen einzelne, konkrete Gruppen von Fremden, im Fall des Buches Ruth die Moabiter\*innen. Das literarische Stereotyp der „fremden Frau“ wird dadurch aufgebrochen, so dass sie ein Gesicht und eine Lebensgeschichte bekommt. Die Erzählung lädt dazu ein, sich von den Werten, die Ruth verkörpert – wie z. B. „Güte“ – leiten zu lassen und stellt so eine narrative Ethik dar, die eine eigene Auslegung von Rechtstexten vornimmt. Darin liegt wohl ihr bleibendes Potential für selbstkritische Reflexionen auf die Haltung gegenüber sog. „fremden Frauen“.

Sowohl in den genannten Rechtstexten als auch in den narrativen Texten werden unterschiedliche Positionen im Verhältnis zu „fremden Frauen“ dargestellt. Eine deskriptive historische Ethik kann versuchen, die Diskurse nachzuzeichnen, in denen diese Richtlinien formuliert wurden. Dass in der Hebräischen Bibel unterschiedliche Positionen – in der Ambivalenz zwischen Schutz von Fremden und Abgrenzung bzw. Kritik an interkulturellen Ehen – überliefert sind, zeigt, dass auch Reflexionsprozesse mit tradiert sind.

„Aufgabe der Disziplin [einer alttestamentlichen Ethik] ist es, die innerhalb des Kanons repräsentierten Diskurse zum Ausgangspunkt einer Darstellung der Ethik zu nehmen und sie in gegenwärtige ethische Diskurse als Problematisierungen, Reflexionen und Positionen einzubringen.“<sup>70</sup>

Die Texte schulen den Blick für ethische Probleme und Konfliktfelder. Dadurch, dass sie – sowohl in Rechtstexten als auch in Erzählungen – unterschiedliche Positionen und Ambivalenzen zeigen, erweisen sie sich als interpretationsoffen und auslegungsbedürftig.<sup>71</sup> Auch wenn sich die Texte nicht unmittelbar auf heutige Diskussionen übertragen lassen, laden sie dazu ein, in diesen Reflexionsprozess einzutreten. Sie machen Konfliktfälle anhand von Einzelbeispielen sichtbar und können darin vielleicht Anknüpfungspunkte für ethische Grundfragen sein, die auch heute noch relevant sind.

<sup>70</sup> FREVEL, CHRISTIAN: Orientierung! Grundfragen einer Ethik des Alten Testaments, in: HÜNERMANN, PETER; SÖDING, THOMAS (Hg.): Mehr als zehn Worte? Zur Bedeutung des Alten Testaments in ethischen Fragen, Freiburg i. Br. 2015 (Quaestiones disputatae 273), S. 9–57, S. 52.

<sup>71</sup> Vgl. PAGANINI, SIMONE: Recht, Moral und ihre Begründung. Beobachtungen zu den Theologisierungprozessen der Moral im Alten Testament, in: BREITSAMETER, CHRISTOF; GOERTZ, STEPHAN (Hg.): Bibel und Moral – ethische und exegetische Zugänge, Freiburg i. Br. u. a. 2018 (Jahrbuch für Moraltheologie 2), S. 153–175, S. 174.

**Bibliographie**

- ACHENBACH, REINHARD: *gêr – nâkhrî – tôshav – zâr*. Legal and Sacral Distinctions regarding Foreigners in the Pentateuch, in: ACHENBACH, REINHARD; ALBERTZ, RAINER; WÖHRLE, JAKOB (Hg.): *The Foreigner and the Law. Perspectives from the Hebrew Bible and the Ancient Near East*, Wiesbaden 2011 (Beihefte zur Zeitschrift für altorientalische und biblische Rechtsgeschichte 16), S. 29–51.
- BAUMANN, GERLINDE; HÄUSL, MARIA: Fremdes und „Eigenes“, Räume und Rechte. Erträge und Impulse für die alttestamentliche Exegese, in: BAUMANN, GERLINDE; HÄUSL, MARIA; GILLMAYR-BUCHER, SUSANNE u. a. (Hg.): *Zugänge zum Fremden. Methodisch-hermeneutische Perspektiven zu einem biblischen Thema*, Frankfurt a. M. u. a. 2012 (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge 25), S. 251–258.
- BERLEJUNG, ANGELIKA; KAMPLING, RAINER: Art. Ethik, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): *Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament*, Darmstadt 2006, S. 12–17.
- BERLEJUNG, ANGELIKA: Solomon's Soulmate. The Queen of Sheba as a Foreign Woman, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; GROHMANN, MARIANNE (Hg.): *Foreign Women – Women in Foreign Lands. Studies on Foreignness and Gender in the Hebrew Bible and the Ancient Near East in the First Millennium BCE*, Tübingen 2019 (Orientalische Religionen in der Antike 35), S. 29–37.
- BEYER, ANDREA: *Hoffnung in Bethlehem. Innerbiblische Querbezüge als Deutungshorizonte im Ruthbuch*, Berlin; Boston 2014.
- BRENNER, ATHALYA: RUTH as a Foreign Worker and the Politics of Exogamy, in: BRENNER, ATHALYA (Hg.): *Ruth and Esther. A Feminist Companion to the Bible 2*, Sheffield 1999 (Second Series 3), S. 158–162.
- CAMP, CLAUDIA: *Wise, Strange, and Holy. The Strange Woman and the Making of the Bible*, Sheffield 2000 (Journal of the Study of the Old Testament Supplement Series 320).
- CONCZOROWSKI, BENEDIKT J.: All the Same as Ezra? Conceptual Differences Between the Texts on Intermarriage in Genesis, Deuteronomy 7 and Ezra, in: FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): *Mixed Marriages. Intermarriage and Group Identity in the Second Temple Period*, New York 2011 (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 547), S. 89–108.
- CONCZOROWSKI, BENEDIKT J.; FREVEL, CHRISTIAN: Ungeliebte Schwiegertöchter. Mischehen und die Suche nach Identität in der Provinz Jehud, in: WUB 61, 2011, S. 60–63.
- CROWELL, BRADLEY L.: Good Girl, Bad Girl. Foreign Women of the Deuteronomistic History in Postcolonial Perspective, in: *Biblical Interpretation* 21, 2013, S. 1–18.
- DIETRICH, JAN: The Image of the Foreign Woman in Prov 1–9, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; GROHMANN, MARIANNE (Hg.): *Foreign Women – Women in Foreign Lands. Studies on Foreignness and Gender in the Hebrew Bible and the Ancient Near East in the First Millennium BCE*, Tübingen 2019 (Orientalische Religionen in der Antike 35), S. 125–135.
- DOR, YONINA: The Composition of the Episode of the Foreign Women in Ezra IX–X, in: VT 53, 2003, S. 26–47.

- EBACH, JÜRGEN: Fremde in Moab – Fremde aus Moab. Das Buch Ruth als politische Literatur, in: EBACH, JÜRGEN; FABER, RICHARD (Hg.): *Bibel und Literatur*, München 1995, S. 277–304.
- EBACH, RUTH: Das Fremde und das Eigene. Die Fremdendarstellungen des Deuteronomiums im Kontext israelitischer Identitätskonstruktionen, Berlin 2014 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 471).
- EISEN, UTE E.; GERBER, CHRISTINE; STANDHARTINGER, ANGELA: Doing Gender – Doing Religion. Zur Frage nach der Intersektionalität in den Bibelwissenschaften. Eine Einleitung, in: EISEN, UTE E.; GERBER, CHRISTINE; STANDHARTINGER, ANGELA (Hg.): *Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam*, Tübingen 2013, S. 1–33.
- ERBELE-KÜSTER, DOROTHEA: Art. Ethik (AT), in: WiBiLex, online: <<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17880/>>, Stand: 18.11.2021.
- ESKENAZI, TAMARA C.; WEISS, ANDREA L. (Hg.): *The Torah. A Women's Commentary*, New York 2008.
- FINKELSTEIN, ISRAEL; SILBERMAN, NEIL A.: *The Bible Unearthed. Archaeology's New Vision of Ancient Israel and the Origin of Its Sacred Texts*, New York 2001.
- FINSTERBUSCH, KARIN: Frauen zwischen Fremdbestimmung und Eigenständigkeit. Gender-relevantes in den Gesetzestexten der Tora, in: FISCHER, IRMTRAUD; NAVARRO PUERTO, MERCEDES; TASCHL-ERBER, ANDREA (Hg.): *Tora*, Stuttgart 2010 (*Die Bibel und die Frauen* 1.1), S. 381.
- FISCHER, IRMTRAUD: *RUT*, Freiburg i. Br. u. a. 2001 (Herders theologischer Kommentar zum Alten Testament).
- FREVEL, CHRISTIAN: Introduction. The Discourse on Intermarriage in the Hebrew Bible, in: FREVEL, CHRISTIAN (Hg.): *Mixed Marriages. Intermarriage and Group Identity in the Second Temple Period*, New York 2011 (*Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies* 547), S. 1–14.
- FREVEL, CHRISTIAN: Orientierung! Grundfragen einer Ethik des Alten Testaments, in: HÜNERMANN, PETER; SÖDING, THOMAS (Hg.): *Mehr als zehn Worte? Zur Bedeutung des Alten Testaments in ethischen Fragen*, Freiburg i. Br. 2015 (*Quaestiones disputatae* 273), S. 9–57.
- FREVEL, CHRISTIAN: *Geschichte Israels*, Stuttgart 2018<sup>2</sup>.
- GALAMBUSH, JULIE: Be Kind to Strangers but Kill the Canaanites. A Feminist Biblical Theology of the Other, in: TULL, PATRICIA K.; LAPSLEY, JACQUELINE E. (Hg.): *After Exegesis. Feminist Biblical Theology*, Waco 2015 (*Essays in Honor of Carol A. Newsom*), S. 141–154.
- GÄRTNER, JUDITH: „denn ihr seid Fremde gewesen im Land Ägypten“ (Ex 22,20) – Überlegungen zu Migration im Alten Testament, in: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 69, 2017, S. 3–13.
- GROHMANN, MARIANNE: „Fremde Frauen“ in Rechtstexten der Tora, in: *Protokolle zur Bibel* 28, 2019, S. 64–77.

- HUTCHINSON, JOHN; SMITH, ANTHONY D.: Introduction, in: Hutchinson, JOHN; SMITH, ANTHONY D. (Hg.): *Ethnicity*, Oxford 1996, S. 4–16.
- JANOWSKI, BERND: *Anthropologie des Alten Testaments. Grundfragen – Kontexte – Themenfelder*, Tübingen 2019.
- JAPHET, SARA: Marriage with Foreign Women: Yes or No? The Voices of the Restoration Period and Their Impact on Jewish Law, in: BERLEJUNG, ANGELIKA; GROHMANN, MARIANNE (Hg.): *Foreign Women – Women in Foreign Lands. Studies on Foreignness and Gender in the Hebrew Bible and the Ancient Near East in the First Millennium BCE*, Tübingen 2019 (*Orientalische Religionen in der Antike* 35), S. 13–27.
- JOACHIMSEN, KRISTIN: The Symbolic Function of the Law in Ezra 9–10, in: OLSSON, STEFAN; RYDING, HÅKAN (Hg.): *Religion, Law, and Justice. Seven Essays*, Oslo 2018, S. 15–44.
- JOST, RENATE: Das Buch Rut – ein Meisterwerk der Weltliteratur um den Überlebenskampf ausländischer Frauen, in: *Bibel und Kirche* 54, 1999, S. 102–106.
- KAISER, OTTO: *Grundriss der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des Alten Testaments 1*, Gütersloh 1992.
- KESSLER, RAINER: Die interkulturellen Ehen im perserzeitlichen Juda, in: HERMANN-PFANDT, ADELHEID (Hg.): *Moderne Religionsgeschichte im Gespräch. Interreligiös, interkulturell, interdisziplinär. FS CHRISTOPH ELSAS*, Berlin 2010, S. 276–294.
- KNAPP, BERNHARD: *Migration Myths at the End of the Bronze Age*, Cambridge 2021.
- KÖHLMÖS, MELANIE: *Rut*, Göttingen 2010 (*Das Alte Testament Deutsch* 9/3).
- LOHFINK, NORBERT: *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur IV*, Stuttgart 2000 (*Stuttgarter biblische Aufsätze* 31).
- MAIER, CHRISTL: Die „fremde Frau“ in Proverbien 1–9. Eine exegetische und sozialgeschichtliche Studie, Freiburg 1995 (*Orbis biblicus et orientalis* 144).
- MAIER, CHRISTL: Der Diskurs um interkulturelle Ehen in Jehud als antikes Beispiel von Intersektionalität, in: EISEN, UTE E.; GERBER, CHRISTINE; STANDHARTINGER, ANGELA (Hg.): *Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam*, Tübingen 2013, S. 129–153.
- MAIER, CHRISTL: Gute und schlechte Frauen in Proverbien und Ijob. Die Entstehung kultureller Stereotype, in: MAIER, CHRISTL; CALDUCH-BENAGES, NURIA (Hg.): *Schriften und spätere Weisheitsbücher*, Stuttgart 2013 (*Die Bibel und die Frauen AT* 1.3), S. 75–89.
- MARSMAN, HENNIE J.: *Women in Ugarit and Israel. Their Social and Religious Position in the Context of the Ancient Near East*, Leiden; Boston 2003 (*Oudtestamentische studiën* 49).
- MATHYS, HANS-PETER: Die tüchtige Hausfrau von Prov 31,10–31. Eine phönizische Unternehmerin, in: *Theologische Zeitschrift* 60, 2004, S. 23–42.
- MATTHEWS, VICTOR H.; LEVINSON, BERNHARD M.; FRYMER-KENSKY, TIKVA (Hg.): *Gender and Law in the Hebrew Bible and the Ancient Near East*, Sheffield 1998 (*Journal of the Study of the Old Testament Supplement Series* 262).
- OTTO, ECKART: *Theologische Ethik des Alten Testaments*, Stuttgart 1994.

- PAGANINI, SIMONE: Recht, Moral und ihre Begründung. Beobachtungen zu den Theologisierungprozessen der Moral im Alten Testament, in: BREITSAMETER, CHRISTOF; GOERTZ, STEPHAN (Hg.): *Bibel und Moral – ethische und exegetische Zugänge*, Freiburg i. Br. u. a. 2018 (Jahrbuch für Moralthologie 2), S. 153–175.
- PANGANIBAN, ALICIA B.: *Theology of Resilience Amidst Vulnerability in the Book of Ruth*, in: *Feminist Theology* 28, 2020, S. 182–197.
- PLASKOW, JUDITH: *Und wieder stehen wir am Sinai. Eine jüdisch-feministische Theologie*, Luzern 1992.
- RAD, GERHARD VON: *Das fünfte Buch Mose. Deuteronomium*, Göttingen 1983 (Das Alte Testament Deutsch 8).
- REY, M. I.: *Reexamination of the Foreign Female Captive. Deuteronomy 21:10–14 as a Case of Genocidal Rape*, in: *Journal of Feminist Studies in Religion* 32, 2016, S. 37–53.
- ROM-SHILONI, DALIT: *When an Explicit Polemic Initiates a Hidden One. Jacob’s Aramean Identity*, in: BRENNER, ATHALYA; POLAK, FRANK H. (Hg.): *Words, Ideas, Worlds. Biblical Essays in Honour of Yairah Amit*, Sheffield 2012 (Hebrew Bible Monographs 40), S. 206–235.
- ROTHSCHILD, MAX M.: *Aliens and Israelites*, in: *Dor le Dor* 9, 1981, S. 196–202.
- SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, LUDGER: *Das Bundesbuch (Ex 20,22–23,33). Studien zu seiner Entstehung und Theologie*, Berlin 1990 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 188).
- SIQUANS, AGNETHE: *Israel braucht starke Frauen und Männer. Rut als Antwort auf Spr 31,10–31*, in: *Biblische Zeitschrift* 56, 2012, S. 20–38.
- WAZANA, NILI: *All the Boundaries of the Land. The Promised Land in Biblical Thought in Light of the Ancient Near East*, Winona Lake 2013.
- YODER, CHRISTINE R.: *Wisdom as a Woman of Substance. A Socioeconomic Reading of Proverbs 1–9 and 31:10–31*, Berlin 2001 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 304).
- ZEHNDER, MARKUS: *Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien. Ein Beitrag zur Anthropologie des „Fremden“ im Licht antiker Quellen*, Stuttgart 2005 (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 168).
- ZENGER, ERICH: *Das Buch Ruth*, Zürich 1992<sup>2</sup> (Zürcher Bibelkommentare Altes Testament 8).